



Im Gegensatz zur Hochleistungsstrategie wird bei der Vollweidehaltung nicht eine maximale Leistung pro Kuh angestrebt. Wichtig ist eine optimale Ausnutzung des Graszuwachses.

Milchproduktion mit deutlich verringertem Aufwand an Zukauffutter und Arbeitseinsatz / Vereinfachung der Produktionstechnik

Low Input Vollweidehaltung: Gutes Futter trotz niedrigen Betriebsmitteleinsatzes

Das „Low Input System“ ist eine konsequente Vereinfachung der Produktionstechnik. Die Deckung der Jahresration der Milchkuhe erfolgt so weit wie möglich mit „Weidegras“, dem billigsten Futter.

Das natürliche Graswachstum wird durch Optimierung der Weidehaltung und Anpassung des Betriebsmanagements an die Vegetationsperiode (Vollweide, saisonale Frühjahrsabkalbung) und Minimierung des Einsatzes von Technik, Hilfs-

stufen, Zukauffutter und auch Arbeitszeit („low input“) optimal ausgenutzt.

stoffs, Zukauffutter und auch Arbeitszeit („low input“) optimal ausgenutzt.

stoffs, Zukauffutter und auch Arbeitszeit („low input“) optimal ausgenutzt.

Diese Woche

- ▶ Management
- ▶ Pflanzenbau
- ▶ **Tierhaltung**
- ▶ Forstwirtschaft

stoffs, Zukauffutter und auch Arbeitszeit („low input“) optimal ausgenutzt.

Vorbilder in der Schweiz

Das Ziel ist die Reduktion des Aufwandes in allen Betriebsbereichen (Maschinen, Arbeit, Stall, Futterzukauf etc.). Es wird eine nahezu vollständig auf betriebseige-

Der Bauer als Weidespezialist

Bei Vollweidehaltung ist eine konsequente Minimierung des Aufwandes in allen Bereichen (Maschinen, Stallbau und Arbeit) erforderlich. Im Gegensatz zur Hochleistungsstrategie wird nicht eine



Ausreichende Versorgung der Tiere mit Wasser ist sehr wichtig.

maximale Leistung pro Kuh angestrebt. Extrem veranlagte Tiere dürften sogar weniger für dieses System geeignet sein. Auch muss das angewandte System eine optimale Ausnutzung des Graszuwachses für die Milchproduktion ermöglichen.

Wichtig ist, das Weidemanagement zu optimieren. Obwohl die Vollweidestrategie auf „low input“ setzt, darf die Weidenutzung selbst jedoch nicht extensiv erfolgen! Bei optimalem Weidemanagement kann eine sehr hohe und konstante Grünfutterqualität mit minimalem Aufwand erreicht werden: mehr als 6,4 MJ NEL (Megajoule Nettoenergielaktation) pro Kilogramm Trockenmasse. Durch eine angepasste Weidehaltung verbessert sich die Grasnarbenhöhe und verringern sich die Trittschäden. Weidepflegemaßnahmen werden nur vereinzelt durchgeführt.

Weidesystem an das Klima anpassen

In der Weidesaison erfolgt nur eine minimale beziehungsweise keine Ergänzungsfütterung! Die Tiere sollen soviel wie möglich vom hochwertigen und billigen Grünfutter aufnehmen. Eine Weidedauer von mehr als 20 Stunden ist daher anzustreben. Damit muss auf eine ausreichende Ergänzung mit Viehsalz und Magnesium (Weidetetanie) und vor allem Wasser geachtet werden.

Das Weidesystem muss an die Klimabedingungen, den Pflanzenbestand, die Flächenausstattung (Form, Lage, Neigung, Boden etc.) und auch die Vorlieben des Landwirts angepasst werden. In klimatisch günstigen Lagen beziehungsweise auf Betrieben mit einheidlichen, ebenen Flächen setzt man zumeist auf die Kurzrasenweide. Ansonsten wird zumeist auf Umtriebsweidehaltung, teilweise in Kombination mit Tagesportionsweiden, zurückgegriffen.

Die Umtriebsweide wird von den Tieren während einer Besatzzeit von zwei bis vier (fünf) Tagen beweidet. Die abgeweideten Koppeln sollten im Frühjahr etwa alle zehn bis 15 Tage und im Sommer und Herbst alle 21 bis 28 Tage wieder beweidet werden. Eine Grasaufwuchshöhe von etwa 15 (bis maximal 20) Zentimeter wird beim Bestehen der neuen Fläche angestrebt.

Saisonale Abkalbung

Bei Kurzrasenweide ist die Fläche nicht oder in höchstens vier Schläge unterteilt. Die Fläche ist praktisch über die gesamte Weidesaison besetzt. Wenn eine Ruhezeit vorliegt, dann dauert diese nie länger als eine Woche.

Im Frühjahr wird mit hohem Weidedruck gearbeitet, es gibt keine beziehungsweise nur eine kurze Ruhephase nach der Nutzung. In

der Weidesaison wäre eine zumindest einmalige Düngung (Jauche, verdünnte Gülle etc.) günstig. Die Weidefläche muss im Jahresverlauf (zwei bis drei Mal) vergrößert werden können.

Das Fruchtbarkeitsmanagement hat bei diesem System große Bedeutung. Anzustreben ist eine saisonale Abkalbung (Ende Jänner bis Ende März). Das Belegen der Kühe sollte vor Juli abgeschlossen sein, da in den Sommer- und Herbstmonaten (Tageslänge, Eiweißüberschuss, Hitze etc.) die Verleiberate herabgesetzt sein dürfte.

Ab April wird daher der Brunstbeobachtung und Aufzeichnung höchstes Augenmerk geschenkt. In dieser Zeit werden die Kühe mit bestem Grundfutter und etwas Kraftfutter gefüttert. Die saisonale Kälberaufzucht wird von Landwirten als nicht belastend angesehen. Vor allem der geringe Infektionsdruck (lange Stallruhezeit) wird angeführt.

Melkpause und weniger Arbeit

Die Melkpause (ab etwa Mitte Dezember bis Ende Jänner) und die geringere Arbeitsbelastung in den Sommermo-

naten bewerten die Landwirte als sehr positiv. Die Erfahrungen in der Schweiz zeigen auch, dass sich für die Moikereien keine Probleme aus dem System der Vollweidestrategie ergeben dürften.

Um Erfahrungen zur angepassten Vollweidehaltung auch unter österreichischen Bedingungen (Klima, Wirtschaftlichkeit, Wirtschaftsweise etc.) sammeln zu können, wurde von der Höheren Bundeslehr- und Forschungsanstalt (HBLFA) Raumberg-Gumpenstein im Vorjahr ein Forschungsschwerpunkt zur „Vollweidehaltung“ gestartet. Dabei werden in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Gruppen praxisrelevante Fragestellungen (Klima – Boden – Grünland – Fütterung – Tier – Produkt – Wirtschaftlichkeit) umfassend bearbeitet werden.

Mit Versuchen und Untersuchungen auf Pilotbetrieben sollen Möglichkeiten und Grenzen zur optimalen Weidehaltung sowohl für biologisch als auch für konventionell wirtschaftende Betriebe aufgezeigt werden.

Dr. Andreas Steinwider
Institut für Biologische Landwirtschaft und Biodiversität
der Natziere der HBLFA
Raumberg-Gumpenstein

Weidefachtag am 5. August

„Angepasste Vollweidehaltung in der Praxis“ lautet das Thema des Weidefachtages am Freitag, dem 5. August, in Nöchling bei Ybbs (NÖ). Er findet am Beginn eines dreitägigen Weidefestes auf dem Bio-Milchviehbetrieb von Josef Strasser statt (Beginn 9 Uhr). Dieser Betrieb zählt mit seinen 35 Fleckvieh-Milchkühen in der Vollweidehaltung (Low Input Kurzrasenweidehaltung) zu den Pionierbetrieben in Österreich.

Gemeinsam mit Fachleuten der HBLFA Raumberg-Gumpenstein werden beim Weidefachtag mögliche Weideverfahren, Fragen zur Bestandeseführung, die Fütterung von Milchkühen bei Weidehaltung, Gesundheitsfragen bei Weidehaltung und praktische Erfahrungen zur Vollweidehaltung direkt auf der Weide des Betriebes besprochen.

Am Samstag wird der Kabarettist Josef Hader sein Programm „Hader im Stall“ aufführen.

Nähere Informationen zum Weidefachtag sowie zum dreitägigen Weidefest erhalten Sie im Internet unter www.raumberg-gumpenstein.at sowie www.weidefeste.at, telefonisch beim Biobetrieb Josef Strasser (07414/76 72) oder bei Andreas Steinwider in der HBLFA Raumberg-Gumpenstein (03682/224 51-0).

Voraussetzungen

Um Vollweidehaltung betreiben zu können, müssen im Betrieb einige Voraussetzungen gegeben sein:

- Arrondierte Weideflächen (zumindest 0,3 bis 0,6 Hektar je Kuh)
- Ausreichend Niederschläge und möglichst gute Niederschlagsverteilung von Frühling bis Herbst
- Interesse des Landwirts an einer angepassten optimierten Vollweidehaltung (= ein System für Weidespezialisten!)
- Konsequentes Umsetzen der Low Input Strategie in allen Bereichen (Maschinen, Stallungen, Arbeit, Zukauffutter)
- Weidefähige Kühe und Kälbinnen (Genetik, Gewicht, Rahmen, Aufzucht etc.)
- Saisonale Milchproduktion am Betrieb vorstellbar
- Erstkalbkalber der Kälbinnen 24 Monate (bei kostengünstiger Aufzucht eventuell 36 Monate) oder Zukauf
- Zuchtviehherde am Betrieb von untergeordneter Bedeutung.